



Ernennung und Konsekration eines neuen Weihbischofs

Papst Franziskus hat am 14. November 2024
den Pfarrer von St. Laurentius in Essen-Steele

Dr. Andreas Geßmann

zum Titularbischof von Castro di Sardegna (Sardinien)
und zum Weihbischof im Bistum Essen ernannt.

Am 2. Februar 2025 hat Andreas Geßmann im Essener Dom die Bischofsweihe von Bischof Franz-Josef Overbeck empfangen.

Ich gratuliere Weihbischof Andreas Geßmann herzlich zur Ernennung und Weihe und empfehle ihn dem Gebet der geistlichen Mitbrüder und aller Gläubigen in unserem Bistum. Ich bin gewiss, dass ihn alle mit Offenheit und Vertrauen aufnehmen werden und bereit sind, ihn in seiner neuen Aufgabe zu unterstützen. Möge Gottes Segen ihn in seinem neuen Dienst begleiten und stärken.

+ Dr. Franz-Josef Overbeck
Bischof von Essen

Inhalt

Ernennung und Konsekration eines neuen Weihbischofs

Verlautbarungen des Heiligen Vaters

Nr. 18	Botschaft zum 33. Welttag der Kranken am 11. Februar 2025	28
Nr. 19	Botschaft zum 59. Welttag der Sozialen Kommunikationsmittel.....	30

Verlautbarungen des Bischofs

Nr. 20	Festsetzung und Anerkennung des Kirchensteuerhebesatzes für das Haushaltsjahr 2025.....	32
Nr. 21	PrBesVO – Anlage 1 - Grundgehalt und Wohnungszulage	33
Nr. 22	Ordnung über die Umzugskostenvergütung für Priester des Bistums Essen	34
Nr. 23	Profanierungsdekret.....	34
Nr. 24	Pfarrgemeinderatswahlen 2025.....	35

Verlautbarungen des Bischöflichen Generalvikariates

Nr. 25	Änderung	36
--------	----------------	----

Kirchliche Nachrichten

Nr. 26	Personalnachrichten.....	36
--------	--------------------------	----

Verlautbarungen des Heiligen Vaters

Nr. 18 Botschaft zum 33. Welttag der Kranken am 11. Februar 2025

»Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen« (Röm 5,5)
und macht uns stark in der Bedrängnis

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir begehen den 33. Welttag der Kranken im Jubiläumsjahr 2025, in dem die Kirche uns einlädt, „Pilger der Hoffnung“ zu werden. Dabei begleitet uns das Wort Gottes, das uns durch den heiligen Paulus eine sehr ermutigende Botschaft gibt: »Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen« (Röm 5,5), ja, sie macht uns stark in der Bedrängnis.

Das sind tröstliche Worte, aber sie können einige Fragen aufkommen lassen, besonders bei denen, die leiden. Zum Beispiel: Wie sollen wir stark bleiben, wenn wir von schweren, beeinträchtigenden Krankheiten heimgesucht werden, die vielleicht eine Behandlung erfordern, deren Kosten unsere Mittel übersteigen? Wie schaffen wir das, wenn wir neben unserem eigenen Leiden auch das derjenigen sehen, die uns lieben und sich trotz aller Nähe hilflos fühlen? In all diesen Situationen spüren wir das Bedürfnis nach einer Unterstützung, die größer ist als wir: Wir brauchen die Hilfe Gottes, seiner Gnade, seiner Vorsehung, jener Kraft, die das Geschenk seines Heiligen Geistes ist (vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, 1808).

Halten wir also einen Moment inne, um über die Gegenwart Gottes, der den Leidenden nahe ist, nachzudenken, und zwar anhand von drei charakteristischen Aspekten: Begegnung, Geschenk und Teilen.

1. Begegnung. Als Jesus die zweiundsiebzig Jünger aussendet (vgl. Lk 10,1-9), ersucht er sie, den Kranken zu sagen: »Das Reich Gottes ist euch nahe« (V. 9). Das heißt, er will, dass sie helfen, auch die Krankheit, so schmerzhaft und schwer verständlich sie sein mag, als eine Gelegenheit zur Begegnung mit dem Herrn zu erkennen. Auch wenn wir nämlich in der Zeit der Krankheit einerseits unsere ganze geschöpfliche Schwachheit – körperlich, seelisch und geistig – spüren, so erfahren wir doch andererseits die Nähe und das Mitleid Gottes, der in Jesus mit uns gelitten hat. Er lässt uns nicht im Stich und überrascht uns oft mit dem Geschenk einer Zähigkeit, die wir uns nie zugetraut hätten und zu der wir aus eigener Kraft nie gelangt wären.

Dann wird die Krankheit zur Gelegenheit einer Begegnung, die uns verändert, zur Entdeckung eines unerschütterlichen Felsens, an dem wir uns festklammern können, um den Stürmen des Lebens zu trotzen: eine Erfahrung, die uns, wengleich unter Opfern, stärker macht, weil wir uns bewusster werden, dass wir nicht allein sind. Des-

halb heißt es, dass der Schmerz immer ein Heilsgeheimnis in sich birgt, weil er uns den Trost, der von Gott kommt, ganz nah und real erfahren lässt, so sehr, dass wir »die Fülle des Evangeliums mit all seinen Verheißungen und seinem Leben erkennen« (Hl. Johannes Paul II., Ansprache an die Jugend, New Orleans, 12. September 1987).

2. Und damit kommen wir zum zweiten Gedanken: das Geschenk. Niemals wird uns nämlich so bewusst wie im Leiden, dass alle Hoffnung vom Herrn kommt und sie also in erster Linie ein Geschenk ist, das wir annehmen und hegen müssen, indem wir »der Treue Gottes treu bleiben«, wie es Madeleine Delbrêl so schön ausdrückt (vgl. *La speranza è una luce nella notte*, Città del Vaticano 2024, Vorwort).

Und nur in der Auferstehung Christi findet jedes unserer Schicksale seinen Platz im unendlichen Horizont der Ewigkeit. Nur aus seinem Tod und seiner Auferstehung erwächst uns die Gewissheit, dass nichts, »weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe noch irgendeine andere Kreatur [...] uns scheiden [können] von der Liebe Gottes« (Röm 8,38-39). Und aus dieser „großen Hoffnung“ kommt jeder andere Lichtschimmer, mit dem wir die Prüfungen und Hindernisse des Lebens überwinden können (vgl. Benedikt XVI., Enzyklika *Spe salvi*, 27.31). Und nicht nur das, der Auferstandene geht auch mit uns und wird zu unserem Weggefährten, wie bei den Emmausjüngern (vgl. Lk 24,13-53). Wie sie können auch wir mit ihm unsere Verlorenheit, unsere Sorgen und unsere Enttäuschungen teilen, wir können auf sein Wort hören, das uns erleuchtet und unsere Herzen entzündet, und ihn beim Brechen des Brotes als gegenwärtig erkennen, indem wir in seinem Mit-uns-Sein, wenn auch in den Grenzen der Gegenwart, dieses „Jenseits“ erkennen, das uns durch seine Nähe wieder Mut und Zuversicht schenkt.

3. Und damit kommen wir zum dritten Aspekt, dem des Teilens. Die Orte, wo wir leiden, sind oft Orte des Teilens, der gegenseitigen Bereicherung. Wie oft lernt man am Bett eines Kranken zu hoffen! Wie oft lernt man glauben, wenn man den Leidenden beisteht! Wie oft begegnet man der Liebe, wenn man sich über die Bedürftigen beugt! Wir erkennen, dass wir „Engel“ der Hoffnung sind, Boten Gottes füreinander, alle miteinander: die Kranken, die Ärzte, die Krankenschwestern und Krankenpfleger, die Familienangehörigen, die Freunde, die Priester, die Ordensmänner und Ordensfrauen ... wo immer wir sind: in den Familien, in den Praxen, in den Pflegeheimen, in den Krankenhäusern und Kliniken.

Und es ist wichtig, die Schönheit und Bedeutung dieser gnadenhaften Begegnungen erfassen zu können und zu lernen, sie in der Seele zu verankern, um sie nicht zu vergessen. Es geht darum, das freundliche Lächeln des medizinischen Personals, den dankbaren und vertrauensvollen Blick eines Patienten, das verständnisvolle und fürsorgliche Gesicht eines Arztes oder eines ehrenamtlichen Mitarbeiters, das erwartungsvolle und besorgte Gesicht eines Ehepartners, eines Kindes, eines Enkels oder eines lieben Freundes im Herzen zu bewahren. Sie alle sind wertvolle Lichter, die uns selbst in der Dunkelheit der Prüfung Kraft geben und uns darüber hinaus durch ihre Liebe und Nähe den wahren Geschmack des Lebens lehren (vgl. Lk 10,25-37).

Liebe Kranke, liebe Brüder und Schwestern, die ihr euch der Leidenden annehmt, in diesem Heiligen Jahr kommt euch mehr denn je eine besondere Rolle zu. Euer gemeinsamer Weg ist in der Tat ein Zeichen für alle, »ein Lobgesang auf die Menschenwürde, ein Lied der Hoffnung« (Bulle *Spes non confundit*, 11), das weit über die Zimmer und Betten der Pflegestätten, in welchen ihr euch befindet, hinausklingt und das »Zusammenspiel der ganzen Gesellschaft« (ebd.) in der Liebe anregt und fördert, in einer Harmonie, die manchmal schwer zu verwirklichen, aber gerade deshalb wunderschön und stark ist und Licht und Wärme dorthin zu bringen vermag, wo es am nötigsten ist.

Die ganze Kirche dankt euch dafür! Auch ich tue das und bete für euch, indem ich euch Maria, dem Heil der Kranken, anvertraue – mit den Worten, mit denen sich schon so viele Brüder und Schwestern in ihrer Not an sie gewandt haben:

Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir,
o heilige Gottesmutter.

Verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöten,
sondern erlöse uns jederzeit von allen Gefahren,
o du glorreiche und gebenedeite Jungfrau.

Ich segne euch und eure Familien und alle, die euch nahestehen, und ich bitte euch, nicht zu vergessen, für mich zu beten.

Rom, Sankt Johannes im Lateran, 14. Januar 2025

Franziskus

Nr. 19 Botschaft zum 59. Welttag der Sozialen Kommunikationsmittel

Sprecht mit Güte von der Hoffnung, die eure Herzen erfüllt (vgl. 1 Petr 3,15-16)

Liebe Brüder und Schwestern!

In unserer von Desinformation und Polarisierung geprägten Zeit, in der einige wenige Machtzentren eine noch nie dagewesene Menge an Daten und Informationen kontrollieren, wende ich mich an euch, weil ich weiß, wie sehr eure Arbeit als Journalisten und Kommunikatoren gebraucht wird – heute mehr denn je. Wir brauchen euer mutiges Engagement, um die persönliche und gemeinschaftliche Verantwortung für andere in den Mittelpunkt der Kommunikation zu stellen.

Angesichts des Heiligen Jahres, das wir inmitten dieser aufgewühlten Zeiten als eine Gnadenzeit begehen, möchte ich euch mit dieser Botschaft aufrufen, Hoffnung zu kommunizieren, und dazu eure Arbeit und eure Aufgabe neu vom Geist des Evangeliums inspirieren zu lassen.

Die Kommunikation entschärfen

Allzu oft erzeugt die Kommunikation heute nicht Hoffnung, sondern Angst und Verzweiflung, Vorurteile und Ressentiments, Fanatismus und sogar Hass. Allzu oft vereinfacht sie die Wirklichkeit, um instinktive Reaktionen hervorzurufen. Sie benutzt Worte wie eine Klinge; sie bedient sie sich sogar falscher oder absichtlich verzerrter Informationen, um Botschaften zu verbreiten, die die Gemüter erregen, die provozieren, die verletzen sollen. Ich habe bereits mehrfach betont, wie wichtig es ist, die Kommunikation zu „entschärfen“, sie von Aggressivität zu befreien. Es führt nie zu guten Ergebnissen, die Wirklichkeit auf Slogans zu reduzieren. Wir alle sehen, wie – von den Fernseh-Talkshows bis hin zu den verbalen Kriegen in den sozialen Medien – das Paradigma des Konkurrenzdenkens, des Gegeneinanders, des Herrschafts- und Besitzstrebens und der Manipulation der öffentlichen Meinung die Oberhand zu gewinnen droht.

Es gibt noch ein weiteres besorgniserregendes Phänomen, das wir als „planmäßige Zerstreuung der Aufmerksamkeit“ durch digitale Systeme bezeichnen könnten, die unsere Wahrnehmung der Wirklichkeit verändern, indem sie von uns ein Profil nach der Logik des Marktes erstellen. So kommt es, dass wir – oft hilflos – einer Art Atomisierung der Interessen beiwohnen, was letztendlich die Seinsgrundlagen der Gemeinschaft untergräbt, nämlich die Fähigkeit, für das gemeinsame Wohl zusammenzuarbeiten, einander zuzuhören und die Beweggründe des jeweils anderen zu verstehen. Es scheint dann unerlässlich, einen „Feind“ zu identifizieren, gegen den man verbal losschlagen kann, um sich selbst zu behaupten. Und wenn der andere zum „Feind“ wird, wenn sein Angesicht und seine Würde verdunkelt werden, um ihn zu verspotten und zu verhöhnen, dann wird es immer weniger möglich, Hoffnung aufkommen zu lassen. Wie Don Tonino Bello uns gelehrt hat, haben alle Konflikte »ihre Wurzel im Ausblenden der Gesichter«¹. Wir dürfen uns dieser Logik nicht ergeben.

Zu hoffen ist wirklich gar nicht einfach. Georges Bernanos sagte, dass »nur diejenigen hoffen, die den Mut gehabt haben, an jenen Illusionen und Lügen zu verzweifeln, in denen sie eine Sicherheit gefunden hatten, die sie fälschlicherweise für Hoffnung hielten. [...] Die Hoffnung ist ein Risiko, das man eingehen muss, sie ist das Risiko aller Risiken«². Die Hoffnung ist eine verborgene Tugend, sie ist widerstandsfähig und geduldig. Für Christen ist die Hoffnung jedoch keine bloße Option, sondern eine unabdingbare Voraussetzung. Wie Benedikt XVI. in der Enzyklika *Spe salvi* in Erinnerung gerufen hat, ist die Hoffnung kein passiver Optimismus, sondern im Gegenteil eine „performative“ Tugend, die das Leben also verändern kann: »Wer Hoffnung hat, lebt anders; ihm ist ein neues Leben geschenkt worden« (Nr. 2).

Gütig über die Hoffnung Rechenschaft ablegen, die uns erfüllt

Im Ersten Petrusbrief (vgl. 3,15-16) finden wir eine wunderbare Synthese, in der die Hoffnung mit dem christlichen Zeugnis und der christlichen Kommunikation in Verbindung gebracht wird: »Heiligt vielmehr in eurem Herzen Christus, den Herrn! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt; antwortet aber bescheiden und ehrfürchtig«. Ich möchte auf drei Botschaften eingehen, die wir diesen Worten entnehmen können.

»Heiligt in eurem Herzen den Herrn«: Die Hoffnung der Christen hat ein Gesicht, das Gesicht des auferstandenen Herrn. Sein Versprechen, durch die Gabe des Heiligen Geistes immer bei uns zu sein, erlaubt es uns, auch gegen alle Hoffnung zu hoffen und die verborgenen Reste des Guten zu sehen, selbst wenn alles verloren zu sein scheint.

¹ »La pace come ricerca del volto«, in *Omelie e scritti quaresimali*, Molfetta 1994, 317.

² Georges Bernanos, *La liberté, pour quoi faire?*, Paris 1995.

Die zweite Botschaft fordert uns auf, bereit zu sein, Rechenschaft über die Hoffnung abzulegen, die uns erfüllt. Es ist interessant, dass der Apostel dazu aufruft, einem jedem bezüglich der Hoffnung Rede und Antwort zu stehen, »der von euch Rechenschaft fordert«. Christen sind nicht in erster Linie diejenigen, die von Gott „sprechen“, sondern diejenigen, die die Schönheit seiner Liebe widerspiegeln, welche alles auf eine neue Art erleben lässt. Es ist die gelebte Liebe, die die Frage hervorruft und die Antwort darauf verlangt: Warum lebt ihr so? Warum seid ihr so?

In der Aussage des heiligen Petrus finden wir schließlich noch eine dritte Botschaft: Die Antwort auf diese Frage sollte »bescheiden und ehrfürchtig« gegeben werden. Die Kommunikation der Christen – aber ich würde auch sagen, die Kommunikation im Allgemeinen – soll von Güte geprägt sein, von Nähe. So wie unter Weggefährten, nach dem Beispiel des größten Kommunikators aller Zeiten, Jesus von Nazaret, der unterwegs mit den beiden Emmaus-Jüngern sprach und ihre Herzen brennen ließ durch die Art und Weise, wie er die Ereignisse im Licht der Heiligen Schrift deutete.

Deshalb träume ich von einer Kommunikation, die es versteht, uns zu Weggefährten unserer vielen Brüder und Schwestern zu machen, um in solch aufgewühlten Zeiten wieder Hoffnung in ihnen zu entfachen. Ich träume von einer Kommunikation, die das Herz ansprechen kann, die aber nicht die leidenschaftliche Reaktion der Verslossenheit und des Zorns hervorruft, sondern eine Haltung der Offenheit und der Freundschaft; die selbst in den scheinbar verzweifeltsten Situationen den Blick auf die Schönheit und die Hoffnung lenken kann; die im Stande ist, Engagement, Einfühlungsvermögen und Interesse an den anderen zu wecken. Eine Kommunikation, die uns hilft, »die Würde jedes Menschen anzuerkennen und zusammen für unser gemeinsames Haus Sorge zu tragen« (Enzyklika *Dilexit nos*, 217).

Ich träume von einer Kommunikation, die keine Illusionen oder Ängste verkauft, sondern in der Lage ist, Gründe der Hoffnung zu geben. Martin Luther King sagte: »Wenn ich jemand helfen kann auf meinem Weg, wenn ich jemand aufmuntern kann, mit einem Wort oder einem Lied, [...] dann wird mein Leben nicht vergeblich sein«³. Um dies zu erreichen, müssen wir von den „Krankheiten“ des Geltungsdrangs und der Selbstbezogenheit genesen und das Risiko vermeiden, hohle Phrasen zu dreschen. Ein guter Kommunikator sorgt dafür, dass diejenigen, die zuhören, lesen oder zuschauen, teilhaben können, nahe sein können, das Gute, das in ihnen steckt, finden und mit dieser Haltung an den erzählten Geschichten teilhaben können. Auf diese Weise zu kommunizieren hilft uns dabei, „Pilger der Hoffnung“ zu werden, wie es im Motto des Heiligen Jahres heißt.

Gemeinsam hoffen

Die Hoffnung ist immer ein Gemeinschaftsprojekt. Denken wir einen Augenblick an die Größe der Botschaft dieses Gnadenjahres: Wir alle – wirklich alle! – sind aufgerufen, von neuem zu beginnen, Gott zu erlauben, uns wiederaufzurichten, zuzulassen, dass er uns umarmt und uns mit Barmherzigkeit überschüttet. In all dem verflechten sich die persönliche und die gemeinschaftliche Dimension. Wir machen uns gemeinsam auf den Weg, wir pilgern mit vielen Brüdern und Schwestern, wir gehen gemeinsam durch die Heilige Pforte.

Das Heilige Jahr hat viele gesellschaftliche Auswirkungen. Denken wir beispielsweise an die Botschaft der Barmherzigkeit und der Hoffnung für diejenigen, die in Gefängnissen leben, oder an den Aufruf zu Nähe und Güte gegenüber denjenigen, die leiden und am Rande stehen. Das Heilige Jahr erinnert uns daran, dass diejenigen, die Frieden stiften, »Kinder Gottes genannt werden« (Mt 5,9). Und so öffnet es uns für die Hoffnung, weist uns auf die Notwendigkeit einer aufmerksamen, sanften und nachdenklichen Kommunikation hin, die Wege zum Dialog aufzeigen kann. Ich möchte euch daher ermutigen, die vielen Geschichten des Guten, die zwischen den Zeilen der Nachrichten verborgen sind, zu entdecken und zu erzählen; die Goldgräber nachzuahmen, die unermüdlich den Sand auf der Suche nach einem winzigen Nugget durchsieben. Es ist schön, diese Samen der Hoffnung zu finden und sie bekannt zu machen. Das hilft der Welt, etwas weniger taub für den Schrei der Geringsten zu sein, etwas weniger gleichgültig, etwas weniger verschlossen. Wisst stets, die Funken des Guten zu finden, die es uns ermöglichen, zu hoffen. Eine solche Kommunikation kann dazu beitragen, Gemeinschaft zu schaffen, uns weniger allein zu fühlen und die Bedeutung des gemeinsamen Unterwegsseins wiederzuentdecken.

Das Herz nicht vergessen

Liebe Brüder und Schwestern, angesichts der atemberaubenden Errungenschaften der Technik lade ich euch ein, auf euer Herz zu achten, das heißt, auf euer Inneres. Was bedeutet das? Ich gebe euch ein paar Hinweise mit auf den Weg.

³ Predigt „The Drum Major Instinct“, 4. Februar 1968.

Gütig zu sein und nie das Gesicht des anderen zu vergessen; zum Herzen der Frauen und Männer zu sprechen, für die ihr eure Arbeit verrichtet.

Nicht zuzulassen, dass instinktive Reaktionen eure Kommunikation leiten. Stets Hoffnung zu säen, auch wenn es schwierig ist, auch wenn es etwas kostet, auch wenn es keine Früchte zu tragen scheint.

Eine Kommunikation zu praktizieren, die versucht, die Wunden unserer Menschheit zu heilen.

Dem Vertrauen des Herzens Raum zu geben, das wie eine zarte, aber widerstandsfähige Blume ist, die in den Widrigkeiten des Lebens nicht zugrunde geht, sondern an unerwarteten Orten erblüht und wächst: In der Hoffnung von Müttern, die jeden Tag beten, dass ihre Kinder aus den Schützengräben zurückkehren; in der Hoffnung von Vätern, die inmitten von tausend Risiken und Schicksalsschlägen auf der Suche nach einer besseren Zukunft migrieren; in der Hoffnung von Kindern, die es schaffen, selbst inmitten der Trümmer von Kriegen und in den armen Straßen von Favelas zu spielen, zu lächeln und an das Leben zu glauben.

Zeugen und Förderer einer nicht feindseligen Kommunikation zu sein, die eine Kultur der Fürsorge verbreitet, Brücken errichtet und die sichtbaren und unsichtbaren Mauern unserer Zeit durchdringt.

Geschichten zu erzählen, die von Hoffnung durchtränkt sind, weil uns das gemeinsame Schicksal am Herzen liegt und wir gemeinsam an der Geschichte unserer Zukunft schreiben.

All dies könnt ihr und können wir mit Gottes Gnade tun, die wir in diesem Heiligen Jahr im Übermaß empfangen können. Dafür bete ich und segne einen jeden von euch und eure Arbeit.

Rom, Sankt Johannes im Lateran, 24. Januar 2025, Gedenktag des Heiligen Franz von Sales.

Franziskus

Verlautbarungen des Bischofs

Nr. 20 Festsetzung und Anerkennung des Kirchensteuerhebesatzes für das Haushaltsjahr 2025

Der Kirchensteuer- und Wirtschaftsrat für die Diözese Essen hat in seiner Sitzung vom 15. Juni 2024 folgenden Kirchensteuerhebesatz-Beschluss gefasst:

„Im Bistum Essen wird im Steuerjahr 2025 Kirchensteuer als Zuschlag zur Einkommensteuer (Lohnsteuer, Kapitalertragsteuer, veranlagte Einkommensteuer) in Höhe von 9 v.H. erhoben.

Dieser Hebesatz gilt auch in den Fällen der Pauschalierung der Lohn- und Einkommensteuer;

er wird auf 7 v.H. Lohnsteuer ermäßigt, wenn der

a) Steuerpflichtige bei der Pauschalierung der Einkommensteuer nach § 37a oder § 37b EStG,

b) Arbeitgeber bei der Pauschalierung der Lohnsteuer nach §§ 40, 40a Abs. 1, 2a und 3 und 40b EStG

von der Vereinfachungsregelung nach Nr. 1 des gleichlautenden Erlasses der obersten Finanzbehörden der Bundesländer vom 8. August 2016 (BStBl. I S. 773) bzw. der Nachfolgeerlasse in der jeweils gültigen Fassung Gebrauch macht.

Diese Kirchensteuer-Festsetzung gilt auch über den 31.12.2025 hinaus, falls zu dem genannten Termin ein neuer Kirchensteuerhebesatz nicht beschlossen und staatlich anerkannt ist.“

Essen, 10.07.2024

+ Dr. Franz-Josef Overbeck
Bischof von Essen

Im Einvernehmen mit dem Ministerium der Finanzen des Landes Nordrhein-Westfalen staatlich anerkannt für das Steuerjahr 2025.

Düsseldorf, 16.01.2025

Der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen

gez. Waldtraut Hof

Nr. 21 PrBesVO – Anlage 1 – Grundgehalt und Wohnungszulage

I. Anlage 1 der Priesterbesoldungs- und -versorgungsordnung des Bistums Essen vom 30.04.2003 – Grundgehalt und Wohnungszulage – erhält folgende Fassung:

A. Grundgehaltssätze

Das Grundgehalt gemäß § 5 der Priesterbesoldungs- und -versorgungsordnung bestimmt sich nach der Besoldungsgruppe

- P 1 für Pfarrer mit eigenem Haushalt,
 P 3 für vic. coop. – Kapläne – mit eigenem Haushalt,
 P 4 für vic. Coop – Kapläne ohne eigenen Haushalt
 P 12 *) für vic. coop. mit eigenem Haushalt.

*) Die Besoldungsgruppe P 12 gilt für Priester, die aus persönlichen Gründen nicht die Leitung einer Pfarrgemeinde übernehmen bzw. übertragen bekommen.

Grundgehälter

- Monatsbeträge in EURO - ab 01.02.2025

Dienstalters- stufe	Besoldungs- gruppe P 1 Pfarrer mit Haushalt	Besoldungs- gruppe P 3 vic. coop. - Kaplan - mit Haushalt	Besoldungs- gruppe P 4 vic. coop. - Kaplan - ohne Haushalt	Besoldungs- gruppe P 12 vic. coop. mit Haushalt
3	3.640,32	3.580,67	2.457,08	
4	3.874,57	3.760,70	2.577,47	
5	4.115,34	3.940,73	2.697,85	
6	4.353,94	4.128,36	2.822,57	4.034,00
7	4.601,21	4.312,73	2.945,13	4.253,08
8	4.760,65	4.437,46	3.028,63	4.400,57
9	4.925,50	4.562,18	3.112,14	4.548,07
10	5.091,43	4.691,24	3.197,82	4.699,91
11	5.254,11	4.818,12	3.282,42	4.851,74
12	5.417,88	4.942,84	3.365,92	5.001,42

Ein Priester, dem freie Unterkunft und Verpflegung gewährt wird, gilt als „Pfarrer / Kaplan / vic. coop. ohne eigenen Haushalt“ im Sinne dieser Anlage; er erhält als Grundgehalt zwei Drittel des Grundgehaltes eines vergleichbaren „Pfarrer/ Kaplan / vic. coop. mit eigenem Haushalt“.

B. Wohnungszulage

Die Wohnungszulage gemäß § 8 Absatz 3 und § 14 Absatz 1 Buchstabe b der Priesterbesoldungs- und -versorgungsordnung beträgt ab 01.02.2025 monatlich 1.004,37 Euro.

C. Schlussbestimmungen

Im Übrigen gilt die Priesterbesoldungs- und -versorgungsordnung in ihrer jeweiligen Fassung.

II. Die vorgenannten Änderungen treten mit Wirkung zum 01. Februar 2025 in Kraft.

Essen, den 23.01.2025

+Dr. Franz-Josef Overbeck
 Bischof von Essen

Nr. 22 Ordnung über die Umzugskostenvergütung für Priester des Bistums Essen

I. Die Anlage zur „Ordnung über die Umzugskostenvergütung für Priester des Bistums Essen vom 8. Dezember 2000“ erhält folgende Fassung:

„1. Der Grundbetrag gemäß § 6 Abs. 3 der Ordnung über die Umzugskostenvergütung für Priester des Bistums Essen wird festgelegt auf 6.174,04 Euro.

2. Die Pauschvergütung und der Häufigkeitszuschlag betragen somit:

Gültig ab 01.02.2025:

Lfd. Nr.	Pauschvergütung	Betrag	Häufigkeitszuschlag gem. § 5 (1) Ziffer 3 in Höhe von 50 %
1	in den Fällen des § 6 (1) Ziffer 3 (Priester mit Wohnung vor u n d nach dem Umzug ohne Haus- hälterin u. ä.)	743,97 €	371,99 €
2	in den Fällen des § 6 (1) Ziffer 2 (Priester mit Wohnung vor u n d nach dem Umzug u n d aufgenommener Haushälterin u. ä. in der alten u n d in der neuen Wohnung)	1.487,94 €	743,97 €

II. Die vorgenannten Änderungen treten mit Wirkung zum 01. Februar 2025 in Kraft.

Essen, den 23.01.2025

+Dr. Franz-Josef Overbeck
Bischof von Essen

Nr. 23 Profanierungsdekret

Bezug nehmend auf den Antrag der Katholischen Kirchengemeinde und Pfarrei St. Gertrud in Essen vom 20.02.2024, die Kirche St. Ignatius in Essen zu profanieren, verfüge ich nach Anhörung des Priesterrates der Diözese Essen und nach Zustimmung derer, die rechtmäßig Rechte an dieser Kirche beanspruchen, unter Gebrauch des dem Diözesanbischof in can. 1222 § 2 CIC eingeräumten Ermessens:

1. Die Kirche St. Ignatius (An St. Ignatius 10, 45128 Essen) in der Katholischen Kirchengemeinde und Pfarrei St. Gertrud in Essen wird profanem Gebrauch zurückgegeben.

2. Die Profanierung wird mit dem Besitzübergang an dem Kirchengebäude am 03.02.2025 wirksam. Der Besitzübergang ist nachrichtlich im Amtsblatt der Diözese Essen mitzuteilen.

3. Vor dem Besitzübergang an dem Kirchengebäude ist die gesamte sakrale Ausstattung (insbesondere Altar, Tabernakel, Ambo, Taufbecken, Apostelleuchter usw.) zu entfernen und in anderen sakralen Gebäuden zu verwenden oder in kirchliche Verwahrung zu nehmen.

4. Die beiden in der Kirche vorhandenen Altäre werden mit sofortiger Wirkung profaniert (vgl. cc. 1238 § 1, 1212 CIC). Die Pfarrei prüft, inwieweit sie einer würdigen Anschlussverwendung zugeführt werden können. Ist eine Nachnutzung der Altäre unter Ausschluss jedweden profanen Gebrauchs nicht möglich, sind diese zu zerstören (vgl. cc. 1212, 1238 § 1, 1239 § 1 CIC).

5. Aus den Altären sind die Reliquien zu entfernen und innerhalb der Pfarrei an geeigneter Stelle aufzubewahren. Anderenfalls sind sie dem Bischofshaus zur Verwahrung zu übergeben. Über die fachgerechte Entnahme der Reliquien ist ein Protokoll anzufertigen.

6. Über das Inventar der Kirche ist eine Inventarliste anzulegen. Die Weitergabe und der Verbleib des Inventars sind zu dokumentieren. Gleiches gilt für fest mit dem Baukörper verbundene künstlerische Elemente der Kirche (z. B. Fenster).

7. Sofern kein Pfarrarchiv (mehr) vor Ort besteht, ist archiviertes bzw. archivreifes Schriftgut der Kirchengemeinde oder dem Bistumsarchiv anzuzeigen (vgl. § 4 Abs. 2 KAO; KABl. 57 (2014), Nr. 40).

8. Dieses Dekret ist im Amtsblatt der Diözese Essen zu veröffentlichen.

Begründung:

Die Ermessensentscheidung nach can. 1222 § 2 CIC ergeht auf der Grundlage, dass sich schwerwiegende Gründe für die Profanierung der Kirche anführen lassen. Das Vorhaben muss außerdem mit den Leitlinien zur Umnutzung von Kirchen im Bistum Essen im Einklang stehen. Der massive Mitgliederschwund in der katholischen Kirche, der in St. Ignatius besonders spürbar und sichtbar ist, stellt die Pfarrei bereits seit dem Pfarreientwicklungsprozess vor über acht Jahren vor große Herausforderungen. Um der katholischen Präsenz und den veränderten Bedürfnissen der Gemeinde gerecht zu werden und die vorhandenen Ressourcen besser zu nutzen, wurde beschlossen, den Standort in seiner heutigen Form aufzugeben. Das Eigentum an Grundstück mit Kirchengebäude, Küsterhaus und Kindertagesstätte wird veräußert. Das geschichtsträchtige Ignatiushaus mit der Ignatiuskapelle verbleibt im Eigentum der Pfarrei. Ziel ist es, die darin befindlichen Gemeinderäume zu sanieren und die Kapelle als Gottesdienstort zu nutzen. Die Kirche St. Ignatius soll abgerissen und an ihrer Stelle die neue Kindertagesstätte St. Ignatius mit Außengelände errichtet werden. Eine Umnutzung des Kirchengebäudes für diese Zwecke war nicht möglich. Die bestehende Kindertagesstätte wird abgerissen. Auf diesem Grundstück ist eine Wohnbebauung vorgesehen. Der Abriss der Kirche ist zutiefst zu bedauern, aber gemäß den Leitlinien des Bistums Essen zur Umnutzung von Kirchen unter Würdigung der Gesamtumstände als ultima ratio vertretbar. Zur Feier von Gottesdiensten stehen den Gläubigen auf dem Gebiet der Pfarrei verschiedene andere Kirchen in zumutbarer Entfernung zur Verfügung. Ebenso wird das Gemeindeleben durch den Erhalt des Ignatiushauses und der Gottesdienste in der Ignatiuskapelle gesichert. Das Heil der Seelen nimmt somit im Zuge der Profanierung der Kirche St. Ignatius keinen Schaden. Dem Antrag des Kirchenvorstandes war daher nach Anhörung der gesetzlich vorgeschriebenen Gremien und schließlich nach Erteilung der kirchenaufsichtlichen Genehmigung hinsichtlich der wirtschaftlich damit zusammenhängenden Entscheidungen zu entsprechen, weil alle gesetzlichen Voraussetzungen für eine Profanierung gegeben sind.

Rechtsbehelfsbelehrung:

Gemäß can. 1734 §§ 1 und 2 CIC kann innerhalb von zehn Tagen nach der Veröffentlichung im Amtsblatt die Abänderung oder die Rücknahme dieses Dekrets beantragt werden. Der Antrag ist zu richten an den Bischof von Essen, Burgplatz 2, 45127 Essen.

Essen, den 02.02.2025

L. S.

+ Dr. Franz-Josef Overbeck
Bischof von Essen

Regina Wagner
Bischöfliche Notarin

Nr. 24 Pfarrgemeinderatswahlen 2025

Für den Bereich des Bistums Essen wird die Durchführung der turnusgemäß im Jahr 2025 stattfindenden Pfarrgemeinderatswahlen auf das Wochenende 08./09. November 2025 festgelegt.

Wie für die vorangegangenen Wahlen der Gremien erhalten die Pfarrgemeinderäte rechtzeitig zur Vorbereitung der Wahlen und zu ihrer Durchführung ausführliche Informationen und Formulare.

Essen, 12.02.2025

+ Dr. Franz-Josef Overbeck
Bischof von Essen

Verlautbarungen des Bischöflichen Generalvikariates

Nr. 25 Änderung

Der ursprünglich angesetzte Firmtermin von Bischof Franz-Josef Overbeck am Schulzentrum Stoppenberg (KABI Essen 2025, Nr. 12, S. 21) entfällt. Der neue Firmtermin ist am 27. September 2025.

Kirchliche Nachrichten

Nr. 26 Personalnachrichten

Es wurden ernannt / beauftragt / eingesetzt am:

- 03.12.2024 Optenhöfel, Claus, Pfarrer, zum Kreisdechanten des Kreisdekanates Altena-Lüdenscheid;
- 11.12.2024 Bröß, Lydia, Gemeindeferentin, Bestätigung ihrer Beauftragung als Gemeindeferentin in der Propsteipfarrei St. Lamberti in Gladbeck, ab 01.01.2025 mit einem Beschäftigungsumfang von 30 Prozent, und der Beauftragung als Diözesanreferentin in der Polizeiseelsorge mit einem Beschäftigungsumfang von 70 Prozent zum 01.01.2025;
- 19.12.2024 Ogonna, Kingsley, als Subsidiar in der Pfarrei St. Franziskus in Bochum mit einem Beschäftigungsumfang von 10 Prozent, mit Wirkung zum 01.01.2025;
- 01.01.2025 Jöxen, Astrid, Pastoralreferentin, nach Entpflichtung von ihrer Beauftragung als Pastoralreferentin am Marienhospital in der Propsteipfarrei St. Augustinus in Gelsenkirchen, zum 01.01.2025, als Diözesanbeauftragte für die Krankenhauseelsorge im Bistum Essen mit einem Beschäftigungsumfang von 100 Prozent;
- 01.01.2025 Kaffarnik, Dr. Annastina, als Pastorale Mitarbeiterin in der Propsteipfarrei St. Peter und Paul in Bochum, beauftragt mit der Seelsorge in den Justizvollzugsanstalten Bochum und Bochum-Langendreer;
- 07.01.2024 Schollas, Ludger, Pastoralreferent, als Pastoralreferent der Pfarreien St. Cyriakus und St. Josef in Bottrop mit Wirkung zum 08.03.2025;
- 20.01.2025 Graw, Vinzent, Pfarrer, nach Entpflichtung als Pfarrer der Pfarrei Herz Jesu in Oberhausen sowie der Ernennung als Pfarradministrator der Pfarrei St. Marien in Oberhausen zum 31.01.2025, Ernennung als vicarius paroecialis mit dem Titel Pastor der Pfarreien Herz Jesu und St. Marien in Oberhausen mit Wirkung zum 01.02.2025 und als Pfarradministrator der Pfarrei St. Laurentius in Essen mit Wirkung zum 02.02.2025, befristet bis zum 30.04.2025;
- 20.01.2025 Müller, André, Pfarrer, zusätzlich Ernennung als Pfarradministrator der Pfarreien Herz Jesu und St. Marien in Oberhausen mit Wirkung zum 01.02.2025;
- 22.01.2025 Mattauch, Ingo, Pfarrer, zusätzlich Ernennung als Pfarrer der Pfarrei St. Josef in Essen-Frintrop im Team mit Pfarrbeauftragten mit Wirkung zum 01.02.2025;
- 22.01.2025 Jochems, Stefan, Diakon, Ernennung als Pfarrbeauftragter im Team mit dem Pfarrer in der Pfarrei St. Josef in Essen-Frintrop mit Wirkung zum 01.02.2025;
- 24.01.2025 Czernotta, Stephanie, Gemeindeferentin, nach Entpflichtung von ihrer Aufgabe als Pfarrbeauftragte der Pfarrei St. Josef in Essen-Frintrop mit Wirkung zum 31.01.2025, Ernennung als Pfarrbeauftragte im Team mit dem Pfarrer in der Pfarrei Hll. Cosmas und Damian mit Wirkung zum 01.02.2025;
- 01.02.2025 Geßmann, Dr. Andreas, Weihbischof, nach Entpflichtung als Pfarrer der Pfarrei St. Laurentius in Essen mit Wirkung zum 01.02.2025, als residierender Domkapitular an der Essener Domkirche sowie als Bischofsvikar für die Ökumene und den interreligiösen Dialog;

03.02.2025 Mühlbacher, Eduard, Pastor, Verlängerung seiner Ernennung als moderierender Priester der Pfarrei St. Laurentius in Plettenberg-Herscheid, befristet bis zum 29.02.2028.

Es wurden entpflichtet / in den Ruhestand versetzt am:

28.11.2024 Walter, Martin, Diakon, nach Entpflichtung als Diakon an der Pfarrei St. Michael in Duisburg, Versetzung in den Ruhestand und Ernennung als Diakon im besonderen Dienst der Pfarrei St. Judas Thaddäus in Duisburg mit Wirkung zum 01.12.2024;

03.12.2024 Schnell, Patrick, Entpflichtung vom Amt des Kreisdechanten des Dekanates Altena-Lüdenscheid.

Todesfälle:

Am Dienstag, 17.12.2024, verstarb Pastor Markus Könen. Der Verstorbene, der in Essen gewohnt hat, wurde am 15. Mai 1971 in Mülheim an der Ruhr geboren und am 29. Mai 2004 in Erfurt zum Priester des Bistums Erfurt geweiht. Bereits nach seinem in Erfurt abgeschlossenen Theologiestudium war er ab dem Jahr 1997 in der dortigen Diözese zunächst als Kinder- und Jugendreferent für die Region Bad Blankenburg/Rudolstadt eingesetzt. Während dieser Tätigkeit hatte sich Markus Könen entschlossen, seiner Berufung in den priesterlichen Dienst zu folgen. Nach seiner Weihe war er zunächst als Kaplan in der Pfarrei St. Gertrud in Dingelstädt sowie als Dekanatsjugendseelsorger eingesetzt, bevor er im Jahr 2007 als Kaplan in die Pfarrei St. Maria Magdalena in Leinefelde wechselte. Im August 2011 ernannte ihn der Bischof von Erfurt zum Schulpfarrer an der Bergschule St. Elisabeth in Heiligenstadt im Eichsfeld. Dies umfasste auch den Einsatz an weiteren Schulen der Region. Zwei Jahre später übernahm er zusätzlich die Aufgabe als Kooperator der Propsteigemeinde St. Marien in Heiligenstadt. In dieser Zeit war er auch als Dekanatsjugendseelsorger und als Diözesankurat der DPSG tätig. Im Jahr 2022 hatte Markus Könen den Wunsch, in seine Heimat zurückzukehren. Im Ruhrbistum arbeitete er zunächst als Referent im St. Johannesstift der Salesianer in Essen, bevor er als Religionslehrer am Antoniuskolleg in Neunkirchen-Seelscheid unterrichtete. Ab Februar 2024 wurde er als Pastor der Pfarrei St. Dionysius in Essen mit der Schulseelsorge am Schulzentrum „Am Stoppenberg“ beauftragt. Im Herbst dieses Jahres übernahm er die Aufgabe als Pastor der Pfarrei St. Laurentius in Essen-Steele. Markus Könen hat sich als Priester nicht zuletzt um die Jugendseelsorge, die Schulseelsorge sowie den Religionsunterricht verdient gemacht und insbesondere junge Menschen auf ihrem Lebens- und Glaubensweg begleitet. In seiner Zeit in Erfurt blieb er seinem Heimatbistum Essen verbunden wie zuletzt umgekehrt seinem Inkardinationsbistum Erfurt. Von seinem unerwarteten frühen Tod habe ich als Bischof von Essen, ebenso wie die Menschen, die vor Ort mit Markus Könen zusammengearbeitet haben, mit großer Bestürzung erfahren. Mit ihm verlieren wir einen geschätzten, empathischen und tatkräftigen Priester und Seelsorger. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem katholischen Friedhof an der Pflanzstraße in Essen.

Am Montag, 13.01.2025, verstarb Pastor i. R. Hans Erlemeier. Der Verstorbene, der in Plettenberg gewohnt hat, wurde am 14. August 1941 in Bochum geboren und am 2. Februar 1973 in Essen zum Priester geweiht. Nach seiner Weihe war er zunächst als Kaplan an der Pfarrei St. Barbara in Gelsenkirchen-Buer-Erle und ab 1977 an der Propsteipfarrei St. Pankratius in Oberhausen eingesetzt. Im August 1981 wurde er als Pfarrvikar mit dem Titel Rektor der Expositur St. Thomas Morus mit der Filialkirche Vom Frieden Christi in Altena ernannt. Gleichzeitig wurde er mit der Krankenhauseelsorge in Altena beauftragt. Vier Jahre später, im Jahr 1985, übernahm er als Pfarrer die Leitung der Pfarrei St. Laurentius in Plettenberg. Ab 1994 war er zudem Dechant des Dekanates Altena. Im Jahr 1999 wurde ihm zusätzlich das Amt als Rektoratspfarrer der Pfarrei St. Mariä Aufnahme in den Himmel in Herscheid übertragen. Auch nach dem Eintritt in den Ruhestand im September 2011 blieb er den Menschen vor Ort als Priester und Seelsorger verbunden und begleitete weiterhin auch die Katholische Frauengemeinschaft in der Pfarrei. Hans Erlemeier war Seelsorger durch und durch, ausgestattet mit einem wohlthuenden Humor. Mit seinem persönlichen Engagement hat er sich um die Innengestaltung der Kirche in Herscheid verdient gemacht. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Friedhof Hirtenböhl in Plettenberg.

Am Dienstag, 14.01.2025, verstarb Pastor i. R. Dr. Clemens Schwark. Der Verstorbene, der in Bottrop gewohnt hat, wurde am 22. Juli 1939 in Duisburg geboren und am 22. Juli 1966 in Essen zum Priester geweiht. Nach seiner Weihe war Clemens Schwark zunächst als Kaplan an St. Mariä Himmelfahrt in Duisburg-Hüttenheim und ab dem Jahr 1968 in der Gemeinde St. Ludgerus in Gelsenkirchen-Buer eingesetzt. Ab Juni 1974 übernahm er den katholischen Religionsunterricht an der Bildungsanstalt für hauswirtschaftliche und sozialpädagogische Berufe in Essen. Zeitgleich wurde er als Subsidiar an der Rektoratspfarre St. Hermann-Joseph in Essen-Dellwig eingesetzt. Im Jahr 1977 ernannte ihn der Bischof von Essen als Berufsschulpfarrer. Im August 1988 erfolgte der erfolgreiche Abschluss seiner Promotion zum Doktor der Erziehungswissenschaften an der

Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen. Ab dem Jahr 2000 unterstützte er als Subsidiar die Seelsorge an der Pfarrei St. Michael in Bottrop. Zum Ende des Jahres 2004 wurde er in den Ruhestand versetzt und übernahm einige Jahre lang noch priesterliche Dienste in der Pfarrei St. Joseph in Bottrop. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Parkfriedhof in Bottrop.

Am Samstag, 01.02.2025, verstarb Diakon i. R. Hermann Ruhl. Der Verstorbene, der in Essen gelebt hat, wurde am 10. Juli 1927 in Hamborn (heute Duisburg) geboren und am 19. Mai 1979 in Essen zum Diakon geweiht. Diakon Ruhl war in verschiedenen Berufen tätig. Nach dem erfolgreichen Abschluss einer Maurerlehre arbeitete er zunächst einige Jahre in diesem Beruf als Geselle. Im Jahr 1955 bestand er die Maurermeisterprüfung und arbeitete danach als Polier sowie als Bauleiter. In der Folge erwarb er den Berufsabschluss als technischer Betriebswirt. Er war dann viele Jahre beim Caritasverband für die Stadt Essen e.V. als Sozialarbeiter beschäftigt. Nach seiner Diakonenweihe wurde er als Diakon mit Zivilberuf an der damaligen Pfarrei St. Antonius Abbas in Essen-Schönebeck ernannt, die heute Teil der Pfarrei St. Josef in Essen ist. Dort war er 23 Jahre als Seelsorger mit großem Engagement tätig und hat ganz unterschiedliche Projekte angestoßen. So hat Diakon Ruhl immer wieder ausgleichend und zielgerichtet diakonische Impulse gesetzt. Ihm ist es dabei gelungen, Gemeindemitglieder für seine Projekte zu gewinnen, wie insbesondere für den Hospiz-Förderverein Cosmas und Damian. Seine Leidenschaft galt dem Dichten. Die Sorge um die kranken, alten und benachteiligten Menschen war sein besonderes Anliegen. Zum 31. Juli 2002 wurde er von seinem Dienst als Diakon entpflichtet. Darüber hinaus hat er noch seelsorgliche Dienste geleistet, solange ihm dies sein Gesundheitszustand ermöglichte. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem katholischen Gemeindefriedhof an der Heißener Straße in Essen.

Am Samstag, 08.02.2025, verstarb Pastor i. R. Ulrich Pfeifer. Der Verstorbene hat jahrzehntelang in Gladbeck und zuletzt in Marl gewohnt. Er wurde am 12. Februar 1956 in Gelsenkirchen geboren und hat nach einer Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann zunächst im Handel gearbeitet. Nach dem Studium der Theologie und der Priesterausbildung wurde er am 20. Mai 1988 in Gelsenkirchen-Buer zum Priester geweiht. Nach seiner Weihe war er zunächst als Kaplan an St. Michael in Duisburg-Meiderich und als Kaplan an Liebfrauen in Bochum-Altenbochum eingesetzt. Anschließend hatte er in St. Matthäus in Altena einen besonderen Auftrag für die seelsorgliche Verantwortung für die Expositur St. Thomas Morus und für das St. Vinzenz-Krankenhaus. Im Jahr 1992 wurde Ulrich Pfeifer als Kaplan in der Pfarrei Vierzehnheiligen in Bochum und ab Sommer 1993 zusätzlich als Altenseelsorger für das Dekanat Bochum-Süd beauftragt. Im Jahr 1997 wechselte er an die Pfarrei Herz Jesu in Gladbeck-Zweckel. Mit Neuerrichtung der Propsteipfarrei St. Lamberti in Gladbeck zum Dezember 2007 wurde Ulrich Pfeifer als vicarius paroecialis mit dem Titel Pastor der Propsteipfarrei St. Lamberti in Gladbeck ernannt. Nach 26 Jahren priesterlicher und seelsorglicher Dienste in Gladbeck trat er zum Ende des Jahres 2023 in den Ruhestand. Ulrich Pfeifer war ein von vielen Menschen geschätzter Seelsorger, der unzählige priesterliche Dienste in der Pfarrei St. Lamberti getan hat. In Gladbeck-Zweckel war er gut bekannt und mit vielen Menschen in Kontakt. Insbesondere der Besuch von alten und kranken Menschen und der Kontakt zu den Altenheimen waren ihm ein Anliegen. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Propsteifriedhof St. Lamberti in Gladbeck.

Wir gedenken der Verstorbenen in der Feier der Eucharistie und im Gebet.

R.I.P.